

27. November 2021

„Rurkreis Düren-Jülich“ soll Wir-Gefühl und Wirtschaft stärken

Hinter vorgehaltener Hand und verschlossenen Türen wurde seit einiger Zeit darüber gesprochen: Die Umbenennung des Kreises Düren zum goldenen Jubiläum „50 Jahre“. Jülich soll wieder Bestandteil des Kreisnamens werden. Bereits vor 15 Jahren war ein Vorstoß unternommen worden, der scheiterte. Die Zeit war noch nicht reif“, sagte Karl Schavier. Wenn der Kreistag am 7. Dezember zustimmt wird das Verfahren zur Umbenennung in Rurkreis Düren-Jülich eingeleitet werden.

Von **Dorothee Schenk** - November 27, 2021



Im März 2021 hatte der Kreis Düren ein neues Logo bekommen. Das wird auch im neuen Rurkreis Düren-Jülich zum Einsatz kommen, denn die Farben stehen für die Farben des Logos daher für Wasser, Land, Städte, Himmel und Sonne, für die Verbindung von Stadt, Land und Natur in einer "der spannendsten Regionen in Deutschland", wie Landrat Wolfgang Spelthahn zur Einführung sagte. Logo: Kreis Düren

Das wäre ein gelungener Jubiläumscoup! Zum 50. Gründungsjahr des Kreises Düren kann es Landrat Wolfgang Spelthahn gelingen, den unsichtbaren Riss zu kitten, der sein Verantwortungsgebiet von jeher

durchzieht. 1972 hatte Jülich den „Kreistitel“ an die größere Nachbarstadt verloren, was die Herzogstädter bis heute grämt. Unter dem Namen Rurkreis Düren Jülich sollen sich nun alle gut 265.000 Einwohner von der Eifel bis in die Rurauen wohl fühlen, in dem es die verbindende Lebensader Rur und die beiden „Metropolstädte“ des Kreises verbindet.

Das hat vor allem, so betont es Wegbereiter Spelthahn, auch wirtschaftliche Gründe – weniger emotionale. Es gilt im bundesweiten Konkurrenzkampf um Köpfe und Fördertöpfe geschlossen aufzutreten und im wahrsten Sinne, eine Marke zu setzen. Jülich mit seinen inzwischen bekannten Potentialen im Strukturwandel soll da auch als Ort gesetzt sein. Ebenso die „lebenswichtige Arterie Rur“, die das über 900.000 Quadratmeter große Gebiet durchzieht, und dem Kreis von jeher Wohlstand beschert habe. Den Wettbewerb mit dem bereits etablierten „Ruhrgebiet“ scheut Spelthahn nicht – im Gegenteil. Vollmundig meint er: „Wir haben die bessere Rur und könnten locker Kante zeigen.“



Zeigen Einigkeit: Die Kreistagsfraktionen und Landrat Wolfgang Spelthahn. Foto: Dorothee Schenk

Die Laune am langen Konferenztisch war entsprechend gut. Die Reihen der Parteien mit dem Landrat waren geschlossen. Das galt nach dem Bekunden von Wolfgang Spelthahn auch für die SPD, die sich wegen Verpflichtungen in der Bundeshauptstadt entschuldigen ließ. Der Rurkreis Düren Jülich brachte schon beim Pressetermin die politische Einigkeit hervor, die künftig auch für die Menschen gelten soll. „Ein starkes Zeichen für demokratisches Miteinander“ nannte es der Landrat, der in vielen Vorgesprächen dieses Einvernehmen abgefragt hatte. Bei der Sommertour des Landrates, so will es die Legende, sei die Idee auf dem Parkplatz des Forschungszentrums geboren worden in der Erkenntnis, dass man angesichts von 100 Gastwissenschaftlern und 600 Doktoranden pro Jahr in der Wissenschaftsschmiede den Standort Jülich

sichtbar machen müssen. Diese Idee sei dann allen Fraktionen vorgestellt worden. 75 Prozent der Kreistagsabgeordneten müssen am 7. Dezember für die Namensänderung stimmen. Das bedeutet: Präsenz ist gefragt, denn „jeder der fernbleibt wird als Gegenstimme gewertet“, klärt Spelthahn auf und daher heißt die Devise: „Alle müssen kommen“.

Geht die Abstimmung am 7. Dezember wie gewünscht aus wird der Beschluss zügig dem NRW-Heimatministerium von Ina Scharrenbach übermittelt und kann in die Umsetzung gehen. Natürlich habe man dort schon für das Thema sensibilisiert. Die Kosten beziffert Wolfgang Spelthahn mit rund 30.000 Euro, mit eingerechnet das neue Dienstsiegel, Briefpapier und Stifte. Wobei Büromaterial natürlich im Sinne der Nachhaltigkeit erst einmal aufgebracht würde. Die Frage „Haben die nix besseres zu tun?“ stellte und beantwortet der Landrat schmunzelnd selbst: „Wir behandeln das Thema wie eines von vielen – aber es in ein Sahnehäubchen zur Alltagsarbeit.“

Die Ortsschilder sollen sukzessive nach Erneuerungsbedarf ausgetauscht werden. Bis dahin sollen Aufkleber den notwendigen Hinweis geben. Hierzu machte Valentin Veithen von „Die Linke“ einen Vorschlag: Warum sollten nicht die jetzt noch gültigen Ortsschilder an Liebhaber versteigert werden und so die Finanzierung des „Schildertausches“ ermöglicht werden. Er selbst meldete Interesse am Niederauer Ortsschild an und „vielleicht gibt es“ meinte Veithen grinsend in Richtung Landrat „auch einen Interessenten für das das Ortsschild „Ellen“. Es gäbe tatsächlich, ergänzte Wolfgang Spelthahn, auch schon Firmen aus dem Nordkreis, die diesen Schilderwechsel per Sponsoring unterstützen wollten. „Das wird ja vielleicht noch mal eine Einnahmequelle für den Kreis“, witzelte Wolfgang Spelthahn.

ZITATE



Gudrun Zentis, Bündnis 90/Grüne. Foto: Dorothee Schenk

Die 25.000 bis 30.000 Euro sind wirklich gut angelegt als Werbemaßnahme für die Kreis. Wenn man im Kreis und Land NRW unterwegs ist, merkt man, wie wichtig auch der Nordkreis war und ist mit seiner Stadt Jülich. Beides in einen Namen zu nehmen, die verbindende Rur – Rurkreis Düren-Jülich – zeigt die volle Kraft, die wir im Kreis entwickeln können. Wir können in den nächsten 50 Jahren uns als ganzer Kreis viel besser vermarkten gerade in Zeiten des Strukturwandel. Die Menschen, die sich vielleicht jetzt noch dagegen aussprechen, weil es Änderungen in dem Sprachgebrauch geben wird – ich glaube, der Rurkreis Düren-

Jülich wird uns bald genauso flüssig über die Lippen gehen, wie alles andere auch und wir werden stolz sein, wie wir uns in der Region aufstellen und wir den Kreis nach vorne bringen.



Klaus Breuer, FDP. Foto: FDP

Ich möchte einen Begriff verwenden, den wir auch als Kreistag beschlossen haben, das ist das Thema „Wachstumsstrategie“. Plakativ möchte ich das Wortspiel nutzen „Zusammen wachsen – Zusammenwachsen“, um deutlich zu machen, hier kommt zusammen, was schon seit 50 Jahren ordnungsgemäß zusammengehört. Es ist erstmal nur ein Name, es muss auch gelebt werden – aber ehe wir es leben können, muss es initiiert und geboren werden. Heute ist sozusagen die Geburtstunde für diesen neuen Namen.



Karl Schavier, CDU. Foto: Dorothee Schenk

Es ist sinnvoll, weil statt des bisherigen, trennenden, dunklen Bandes der Autobahn das verbindende Band der Rur, die fast alle Städte und Gemeinden durchfließt, als Ankerpunkt gesetzt werden kann. Es ist notwendig, weil endlich ein Wir-Gefühl für den gesamten Kreis entstehen muss. Damals wollte das Land keine Doppelnamen für Kreises, aber jetzt ist es möglich und überfällig.



Georg Schmitz, UWG. Foto: Dorothée Schenk

Wir glauben, dass die Umbenennung überfällig ist. Wir sind im Thema Wasserstoff ganz vorne dabei und der Kreis hat sich auf die Fahne geschrieben, mindestens deutschlandweit in einem Zug mit „Wasserstoff“ genannt zu werden. Alles was an der Rur herunterläuft und außerdem Jülich und Düren als zentrale Orte. Wir sehen im Weitblick einen guten Namen. Wenn dadurch nur zwei, drei kleinere Firmen – ich glaube aber, es kommen größere – am Brainergy Park aufspringen, hat sich die Investition gelohnt.



Dorothée Schenk

Freie Journalistin, Redakteurin (gelernt bei der Westdeutschen Zeitung in Neuss, Krefeld, Mönchengladbach) und Kunsthistorikerin (M.A. in Würzburg) Gebürtige Sauerländerin und Wahl-Jülicherin.